



Gottfried Keller  
Gemälde von Karl Stauffer-Bern 1886

Gottfried Keller (\*19. Juli 1819 in Zürich – † 15. Juli 1890 in Zürich), Schweizer Schriftsteller und Politiker, Schulzeit 1825-34, 1834-42 Landschaftsmaler, politische Lieder, Natur- und Liebeslyrik; 1848-50 Staatsstipendiat in Heidelberg, Bekanntschaft mit dem Philosophen Ludwig Feuerbach; 1850-55 freier Schriftsteller in Berlin 1850–55, 1855-61 freier Schriftsteller in Zürich, 1861-76 Staatsschreiber der Republik Zürich, 1869 verlieh Ehrendoktorwürde der Universität Zürich; 1876 Niederlegung des Staatsschreiberamtes, freier Schriftsteller; 1876-90 Alterswerk. Bekannt wurde Keller vor allem als Roman- und Novellenautor (1853–55: Der grüne Heinrich, Erstfassung des Romans, 1856: Die Leute von Seldwyla, Novellenzyklus Teil I; 1872: Sieben Legenden, Novellenzyklus; 1873–74: Die Leute von Seldwyla, Teil II; 1877: Züricher Novellen, Novellenzyklus; 1879–80: Der grüne Heinrich, Endgültige Fassung; 1881: Das Sinngedicht, Novellenzyklus; 1886: Martin Salander, Roman). Seine Gedichte erschienen in folgenden Sammlungen: 1846: Gedichte; 1851: Neuere Gedichte; 1854 erweiterte Auflage; 1883: Gesammelte Gedichte. Die drei Gedichte „Am Rhein“ entstanden 1878 und wurden im August 1878 in der „Rundschau“ publiziert. Das aus dem Nachlass überlieferte Sonett „Laßt fahren, Mythos, Nibelungen, Bibel“ findet sich in Kellers Schreibbuch Ms. GK3 auf Seite 893 und ist selbst undatiert. Da es aber von zwei Gedichten umgeben ist, die auf den 7. und 8. Juli 1844 datiert sind, kommt einer dieser beiden Tage für die Entstehung in Frage.

## Rheinbilder 3. Frühgesicht

Es donnert über der Pfaffengass'  
 Des weiland heil'gen römischen Reiches  
 Wie Gottes Heerschild jäh'n Streiches;  
 Der Morgen dämmert rosig blaß.

Und wie der Schlag weithin verhallt,  
 Wogt eine graue Nebelmasse,  
 Als zög' ein Heervolk seine Straße,  
 Das auf den Wassern endlos wallt.

Im Zwielight raget Dom an Dom,  
 An allen Fenstern lauscht's verstohlen;  
 Doch auf gedankenleichten Sohlen  
 Vorüber eilt der Schattenstrom.

Das rauscht und tauschet Hand und Kuß,  
 Der Sturmhauch rührt verjäh'rte Fahnen  
 Wie neues Hoffen, altes Mahnen,  
 Erschauernd wie ein Geistergruß.

Was brav und mannhaft ist, vereint  
 Zieht es, den letzten Streit zu schlagen;  
 Es klirrt zu Fuß, zu Roß und Wagen,  
 Zum Freunde wird der alte Feind,  
 Und neben Siegfried reitet Hagen.

Quelle:

Gedichte von Gottfried Keller. Hrsg. von Philipp Witkop. Berlin 1922, S. 131f.

-----

Laßt fahren Mythos, Nibelungen, Bibel!  
 die alten Träume sind genug gedeutet,  
 der alte Drache ist genug gehäutet,  
 und ausgewachsen längst die alte Zwiebel!

Malt nun der Freiheit eine Bilderfibel  
 das sei der Stoff, den ihr vereint erbeutet!  
 das Bahrtuch alter Zeit liegt ausgebreitet  
 drauf zeichnet unsrer Zukunft Blumengiebel!

Entschuldiget euch nur nicht mit dem Leben,  
und daß der Kunst Protektion vonnöthen  
und fette Hofluft euren glühen Farben!

Das eben muß sich nun ganz anders geben,  
ihr müßt die Weichlichkeit in euch ertöden,  
braucht ihr zu schwelgen, wo das Volk muß darben?

Quelle:

Gottfried Keller: Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe. Bd. 17,1 Nachgelassene Gedichte. Erster Band. Hrsg. von Peter Stocker, Thomas Binder, Walter Morgenthaler, Karl Grob unter Mitarbeit von Dominik Müller. Zürich 2007, S. 434. Die dortige Lesung „Hoflust“ wurde allerdings nicht übernommen, die Handschrift ist als „Hoflust“ zu deuten, wie die identische Buchstabenkombination „ft“ in Vers 8 (Zukunft) belegt.

